

# Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.  
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.  
Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Preis vierteljährlich:  
in Neuenbürg M. 1.50.  
Durch die Post bezogen:  
im Orts- und Nachbar-  
orts-Verkehr M. 1.50;  
im sonstigen inländischen  
Verkehr M. 1.60;  
hierzu 10 Pf. Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Ver-  
triebsstellen und Postämter und  
in Neuenbürg die Vertriebs-  
stellen entgegen.

Verlagsgesellschaft  
Neuenbürg, Tel. 101  
zur Anschrift 15  
bei Auskunftserteilung  
durch Geschäftsst. 20g.  
Kellere-Zelle 20g.  
Bei starrer Aufnahme  
entsprechender Nachsch.

Schluss der Anzeigen-  
Annahme 8 Uhr vorm.  
Fernsprecher Nr. 4

Nr. 105.

Neuenbürg, Montag den 7. Mai 1917.

75. Jahrgang.

## Telegramme des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“.

Großes Hauptquartier, 5. Mai (WTB.) Amtl.

### Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kron-  
prinz Rupprecht von Bayern:

Nach dem blutigen Zusammenbruch der eng-  
lischen Angriffe an der Arrasfront kam es gestern  
nur bei Bullecourt zu größeren Infanteriekämpfen.  
Beiderseits des Dorfes angreifende, dichte, eng-  
lische Massen wurden verlustreich abgewiesen.  
Schwache Vorstöße bei Lens und Fresnoy schlugen  
fehl.

Die Gefangenenzahl erhöht sich auf 10 Offi-  
ziere, 1225 Engländer, mindestens 35 Maschin-  
engewehre sind erbeutet.

An der siegreichen Abwehr des vierten Durch-  
bruchversuchs haben besonders hervorragenden  
Anteil Gardetruppen, Bayern, Württember-  
ger, Sachsen und Badener, sowie Regimenter  
der Provinzen Ostpreußen, Posen, Schlesien,  
Hannover und Rheinland.

Nördlich von St. Quentin hatten Vorfeld-  
kämpfe für uns günstigen Ausgang.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen:  
An der Aisnefront hielt die Artillerieschlacht  
unter größtem Munitionseinsatz an. Starke  
feindliche Grundungsvorstöße wurden an mehreren  
Stellen abgewiesen.

Um den Besitz des Winterberges westlich von  
Croonne haben sich Kämpfe entwickelt, die noch  
nicht abgeschlossen sind.

Zwischen der Aisne und dem Brimont brachen  
gestern morgen, durch tagelanges ausgiebiges  
Artilleriefeuer vorbereitete Angriffe von vier  
französischen Divisionen zusammen. Wie aus  
erhaltenen Papieren hervorgeht, lag das Ziel  
des Angriffs mehrere Kilometer hinter der vor-  
ersten Linie.

Dank dem jähen Aushalten unserer Truppen  
ist es dem Feinde nur an einer vorspringenden  
Ecke gelungen sich im ersten Graben festzusetzen.

Westlich von La Neuville wurden vorüber-  
gehend eingedrungene Franzosen unter Verlust  
von 500 Gefangenen und mehreren Maschin-  
engewehren wieder zurückgeworfen. Südlich der  
Aisne in den Abendstunden erneute Angriffe  
konnten an der Niederlage nichts ändern. Nörd-  
lich von Prosuès mißglückten erneute französische  
Versuche sich mit mehreren Divisionen in den  
Besitz unserer dortigen Höhenstellung zu setzen.  
Mit schwersten Verlusten erkämpften die Fran-  
zosen vorübergehend südöstlich von Nauray ge-  
ringes Geländegewinn. Gegenangriff brachten  
unsere Infanterie wieder in den vollen Besitz  
ihrer bisherigen Linien. Ueber 100 Gefangene  
wurden bisher zurückgeführt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Her-  
zog Albrecht von Württemberg:

Außer beiderseitiger Gräueltätigkeit, kein  
Ereignis von Bedeutung.

Der Feind verlor gestern 7 Flugzeuge und  
einen Fesselballon.

Durch Fliegerangriff auf Ostende wurde eine  
große Anzahl Belgier getötet und verwundet.  
Militärischer Schaden ist nicht angerichtet.

### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Lebhafte russisches Feuer zwischen Nowel und  
Stanislaw veranlaßte entsprechendes Vergeltungs-  
schießen.

### Mazedonische Front:

Im Gernabogen westlich des Dojranes und

in der Struma-Niederung lebte die Artillerie-  
Tätigkeit an einzelnen Tagesstunden auf.

Der erste Generalquartiermeister  
Ludendorff.

### Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 5. Mai, abends. (WTB. Amtlich.)  
Auf den Höhen nördlich der Aisne ist eine neue  
Schlacht im Gange.

Großes Hauptquartier, 6. Mai (WTB.) Amtl.

### Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kron-  
prinz Rupprecht von Bayern:

An der Arrasfront wurden starke englische Vor-  
stöße südlich von Lens, an der Scarpe und bei  
Queant zurückgeschlagen.

Südlich von Cambrai existiert der Engländer bei  
einem für ihn erfolglosen, auf 3 Kilometer Breite  
durchgeführten Angriff zwischen Villers-Blouich und  
Somelien erhebliche Verluste.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen:

Nachdem am 16. April der erste französische  
Durchbruchversuch an der Aisne gescheitert war,  
bereitete der Feind mit allen ihm zu Gebote  
stehenden Mitteln einen neuen Angriff vor, mit  
dem er das weitgedeckte Ziel zu erreichen hoffte.  
Die abgekämpften Divisionen wurden durch frische  
erfetzt und neue Reserven herangeführt. Das  
Artillerie- und Minenfeuer steigerte sich von  
Tag zu Tag und erreichte schließlich aus allen  
Kalibern die bisher größte Kräftensättigung. Die  
Angriffe am 4. Mai nördlich von Reims und  
in der Champagne waren die Vorläufer des  
neuen Durchbruchversuchs, der gestern morgen  
zwischen der Ailette und Croonne auf einer  
Front von 35 Kilometer einsetzte. In schwerem  
Klingen, das bis in die späte Nacht hinein an-  
hielt, ist er vereitelt, der Riesenstoß im Ganzen  
abgeschlagen. Die Angriffe, die gegen die im  
Nahkampf von unserer heldenmütigen Infanterie  
gehaltenen oder im Gegenstoß zurückerobernten  
Linien geführt wurden, scheiterten zum Teil  
schon in unserem gut geleiteten Artilleriefeuer.  
An einzelnen Stellen wird noch um den Besitz  
unseres vordersten Grabens gekämpft. Westlich  
der Royere-Ferme liegen wir auf dem Nord-  
hang des Chemin des Dames. Mit besonderer  
Heftigkeit stürmten die Franzosen wie auch be-  
reits am 4. Mai ohne Rücksicht auf ihre außer-  
ordentlichen Verluste gegen den Winterberg vor, auf  
dem unsere Stellungen durch zusammengefohtes  
Feuer schwerster Kaliber vollkommen zerstört  
waren. Die Höhen mit dem an ihrem Hang liegenden  
Dorf Chevreux blieb im Besitz des Feindes. —  
Mehrere 100 Gefangene sind bisher eingebracht.  
Weitere Angriffe sind zu erwarten. Heute morgen  
griff der Feind die Höhe 100 nördlich von La  
Neuville erneut an. Der Angriff wurde abge-  
schlagen. In der Champagne südwestlich von  
Nauray blieben mehrere Vorstöße der Franzosen  
ohne Erfolg. Die am 4. Mai dort eingebrachten  
Gefangenen haben sich auf 672 Mann, die Beute  
auf 20 Maschinengewehre und 50 Schnellade-  
gewehre erhöht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Her-  
zog Albrecht von Württemberg.

Keine besonderen Ereignisse.

In Luftkämpfen und durch Abwehrfeuer verlor  
der Feind 14 Flugzeuge, 2 Ballons sind abgeschossen.

### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Ueber Odessa war gestern das erste deutsche  
Flugzeug.

### Mazedonische Front:

Das lebhafteste Artilleriefeuer im Gernabogen hält

an und liegt besonders heftig auf unseren Stellungen  
bei Paralowo.

Der erste Generalquartiermeister  
Ludendorff.

### Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 6. Mai, abends. (WTB. Amtl.)  
Nach ihrer gestrigen schweren Niederlage an der  
Aisne haben die Franzosen die Angriffe bisher  
nicht wiederholt. Nur am Winterberg, westlich  
von Cranne sind neue Kämpfe im Gange. Ent-  
gegen dem heutigen Tagesbericht war Chevreux  
nicht von den Franzosen genommen und ist nach  
wie vor fest in unserer Hand.

Berlin, 5. Mai. (WTB. Amtlich.) Neue  
U-Bootserfolge: Sieben Dampfer und fünf  
Segler mit 32 500 Bruttoregistertonnen, davon zehn  
Schiffe im englischen Kanal.

Berlin, 6. Mai. (WTB. Amtlich.)

Die bisher über die Ergebnisse unserer Sperr-  
gebietkriegsführung im Monat April einge-  
laufenen Meldungen haben mit dem 6. Mai  
die Summe von

**1 Million Bruttoregistertonnen**  
an Schiffsversenkungen überschritten.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Eine Million Tonnen im April ver-  
senkt! Das ist ein gewaltiges Wort — eine Be-  
stätigung des Wortes unserer leitenden Männer, daß  
die Ergebnisse des U-Bootkrieges die Erwartungen  
noch hinter sich lassen. Unerbittlich zieht sich der Ring  
um die Lebensader des Verbandes, um England,  
zusammen, wie glühendes Eisen bei der Abkühlung,  
und preßt mit ungeheurer Kraft die Widerstands-  
energie der Feinde ein. Waren die Zahlen der  
durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte  
untergegangenen Tonnen schon seit dem Sommer  
1916 in aufsteigender Linie, so schneller sie mit dem  
uneingeschränkten Tauchbootkrieg in unheimlichem  
Grade empor. Seit dem vorjährigen August waren  
die Ergebnisse 209 347 — 254 600 — 393 500 —  
408 500 — 415 500 — 439 500 — dann vom  
1. Februar ab: 781 500 — 885 000 — über eine  
Million! Mit dem Aprilergebnis hat sich also der  
gesamte Weltfrachtraum seit Beginn des uneinge-  
schränkten U-Bootkrieges um mehr als 2 1/2 Mil-  
lionen Tonnen verringert.

### Zur Kriegslage.

Aus den Berichten unserer Heeresleitung geht  
mit voller Deutlichkeit hervor, daß die Massenopfer  
zur Kriegstechnik des englischen Obergenerals Haig  
geworden sind. Trotz des mit schweren Opfern er-  
kauften Mißerfolgs vom 3. Mai haben auch am Tag  
darauf die Engländer wieder bei Bullecourt in dichten  
Massen angegriffen und sind verlustreich zurückge-  
schlagen worden. Unsere tapferen Württemberger,  
die den vierten englischen Durchbruchversuch mit  
abgewehrt haben, haben sich neue Lorbeeren errungen.  
— An der französischen Front sind zwischen  
Aisne und Brimont die lange vorbereiteten Angriffe  
französischer Divisionen gescheitert. Bei La Neuville,  
südlich von Berry-au-Bac am Aisne-Marne-Kanal,  
wurde ein französischer Vorstoß aufgefangen, wobei  
500 Gefangene eingebracht wurden. Bei Nauray  
wurde ein vorübergehender französischer Erfolg durch  
einen kräftigen Gegenstoß wieder ausgeglichen.

### Rundschau.

Berlin, 6. Mai. Wie die „Voss. Ztg.“ hört,  
wird der Bundesratsausschuß für auswärtige An-

gelegentlich am kommenden Dienstag zu einer Sitzung zusammentreten. Man geht nicht fehl in der Annahme, daß der Reichskanzler im Bundesrat Aufklärungen über die allgemeine Lage erteilen wird. Sie werden sich beden mit den Erklärungen, welche der Kanzler im Reichstag als Antwort auf die konservative und die sozialdemokratische Interpellation betr. die Kriegsziele geben wird. Darnach ist zu erwarten, daß der Kanzler frühestens am Mittwoch oder Donnerstag die beiden Interpellationen beantworten wird.

Berlin, 5. April. Im Reichstagsauschuß für Ernährungsfragen erklärte der Präsident des Kriegsernährungsamtes zur Saatkartoffelfrage, jedem Kommunalverband seien acht Zentner Saatgut für den Morgen seiner Aubafläche überlassen worden. Eine größere Zuteilung sei nicht möglich gewesen. Jedem Landwirt bleibe es überlassen, die Fläche zu bestimmen, die er mit Kartoffeln bestellen wolle. Die Kommunalverbände wachten darüber, daß das Saatgut nicht zu anderen Zwecken als zur Aussaat verwendet werde. Die Versorgung mit Kartoffeln sei zufriedenstellend. Gewisse Störungen seien durch das Drängen nach Saatkartoffeln hervorgerufen, aber bald überwunden. Täglich würden über 2500 Eisenbahnwagen befördert. Für die Ernährung nötig seien 1500 Wagen.

Basel, 5. Mai. Die schweizerischen Blätter berichten aus Paris: Der Kriegsberichterstatter des „Petit Parisien“ an der britischen Front meldet große Ueberschwemmungen nördlich von Lens und Ypres. In der Nähe von Nonneulle hat der Feind den kleinen Souchezfluß ebenfalls abgelenkt. Der Korrespondent deutet dies wie auch die bei Rouvrou und bei Sallaumines festgestellten Feuerbrünste und Explosionen als Anzeichen für einen neuen Stellungswechsel. Durch diese Ueberschwemmungen wolle Hindenburg, so glaubt man an der britischen Front, Zeit gewinnen, um sich Schritt für Schritt vor die Verteidigungsstellung Brocourt — Queant zurückzuziehen und um dort inzwischen neue Positionen zu errichten. Diese würden dann eine Verteidigungslinie zwischen Lille — Douai und St. Quentin bilden. (G.R.)

Berlin, 5. Mai. (B.Z.) Die Engländer haben ein Flugzeuggeschwader von freiwilligen Fliegern zusammengestellt, das ausschließlich auf die Vernichtung des erfolgreichsten deutschen Kampffliegers, Mittmeisters Freiherrn v. Richthofen, der bereits 52 feindliche Flieger abgeschossen, abgesehen soll. Der Flieger, dem der Abschluß oder die Befangennahme v. Richthofens gelingt, erhält das Victoria-Kreuz, Belohnung, Beförderung, ein eigenes Flugzeug als Geschenk, 5000 Pfund Sterling und einen besonderen Preis von der Flugzeugfabrik, deren Flugzeug die Flieger benützt. Mit dem englischen Geschwader will ein Pilotenoperator mitfliegen, der den ganzen Vorgang zwecks Verwendung im britischen Heeresfilm kinematographisch aufnehmen soll. Wir empfehlen, zu diesem Unternehmen einige Fesselballons mit Tribünenplätzen hoch zu lassen.

## Im Kampf um die Ehre.

Erzählung von A. Kentsch.

107

(Nachdruck verboten.)

Lisbeth beugte sich wieder über das Kind. Ganz nahe legte sie ihr Ohr an den schmalen, blassen Mund. Da war es ihr, als spüre sie einen sehr, sehr leisen Hauch.

„Gnädige Frau,“ sagte sie zögernd und doch in einem so glückseligen Ton, daß Frau Margot aufmerksam wurde, „ich — ich spüre etwas. Es ist nur ein Hauch — aber ich — ich meine — er lebt!“

„Er lebt?“

Wie ein Schrei, wie ein glückseliger Jubelruf brach es von den Lippen der Frau. Und vollkommen sattsungslos wiederholte sie:

„Sie, Sie glauben das wirklich, Lisbeth? Sie glauben, daß er lebt?“

In diesem Augenblick trat der Arzt ein. Eine endlos scheinende, genaue Untersuchung begann. Während der ganzen Zeit sprach der alte, freundliche Herr kein Wort, aber sein Gesicht wurde immer ernster; auf der breiten Stirn stand eine tiefe Falte.

„Das Kind lebt allerdings!“ sagte er endlich, den kleinen Körper sanft in die Arme zurückgleiten lassend. „Aber, gnädige Frau, ich bitte Sie dringendst, nehmen Sie allen Ihren Mut zusammen, die Sache steht sehr schlimm. Wir haben es hier mit einer schweren Gehirnerschütterung zu tun, die bei diesem schwachen, kränklichen Kinde eine Lebensgefahr ernstester Art bedeutet. Wodurch wurde die Krankheit herbeigeführt? Jedenfalls durch einen Fall?“

Lisbeth erzählte knapp den Sachverhalt. Der Arzt schüttelte den weißen Kopf.

„Aha, das ist seltsam. Wie kam das Kind auf

den Gedanken, durch den dunklen Gang zu laufen? Sie sagen aus, Fräulein hell, daß der Kleine, als Sie ihn vor nunmehr anderthalb Stunden verließen, zwar fieberte, aber doch noch klar sprach? Dann muß sich in der Zwischenzeit irgend etwas ereignet haben: das Kind wurde stark erregt; es hat vermutlich etwas gehört, wollte selbst nachsehen und muß gefallen sein. Daher stammt die starke Wunde und die Erschütterung. Anders ist die Sache nicht erklärlich. Darf ich bitten, mir den Ort zu zeigen, wo Sie das Kind gefunden haben?“

Sie, Fräulein, bleiben vielleicht bei dem Kleinen. Es wäre ja möglich, daß er zu sich kommt. Jedenfalls geben wir augenblicklich Krümmerschläge. So — und Sie, gnädige Frau, kommen mit mir und zeigen mir die Stelle, wo Heinz lag!“

Frau Margot erhob sich gehorsam. Wie eine Nachtwandlerin stand sie da, felsam absteigend von ihrer Umgebung. Dort lag das bewußtlose Kind, Lisbeth wand schon die kühlenden Umschläge aus, im ganzen Gemach herrschte die durch einen plötzlichen Krankheitsfall hervorgerufene Unordnung.

Rur sie selbst war noch in dem schleppenden Kleide von weißer Seide, das sie abends bei der Gesellschaft getragen hatte.

Durch das prachtvolle, dunkle Haar waren mattschimmernde Perlen geschlungen, Perlen hing an den Armen, an den Ringen.

Aus der halben Dämmerung, welche durch sorglich hergestellte Vorhänge worden war, leuchtete das marmorweiße Antlitz fast gespenstlich. Es schien, als wäre alles Leben darinnen erstorben, als rege eine herrliche Statue die Oberlippen.

„Gnädige Frau!“ sagte der alte Hausarzt noch einmal, als wollte er sie ermuntern. „Aber gnädige Frau! Sie sind ja wie versteinert? Wo

den Gedanken, durch den dunklen Gang zu laufen? Sie sagen aus, Fräulein hell, daß der Kleine, als Sie ihn vor nunmehr anderthalb Stunden verließen, zwar fieberte, aber doch noch klar sprach? Dann muß sich in der Zwischenzeit irgend etwas ereignet haben: das Kind wurde stark erregt; es hat vermutlich etwas gehört, wollte selbst nachsehen und muß gefallen sein. Daher stammt die starke Wunde und die Erschütterung. Anders ist die Sache nicht erklärlich. Darf ich bitten, mir den Ort zu zeigen, wo Sie das Kind gefunden haben?“

Sie, Fräulein, bleiben vielleicht bei dem Kleinen. Es wäre ja möglich, daß er zu sich kommt. Jedenfalls geben wir augenblicklich Krümmerschläge. So — und Sie, gnädige Frau, kommen mit mir und zeigen mir die Stelle, wo Heinz lag!“

Frau Margot erhob sich gehorsam. Wie eine Nachtwandlerin stand sie da, felsam absteigend von ihrer Umgebung. Dort lag das bewußtlose Kind, Lisbeth wand schon die kühlenden Umschläge aus, im ganzen Gemach herrschte die durch einen plötzlichen Krankheitsfall hervorgerufene Unordnung.

Rur sie selbst war noch in dem schleppenden Kleide von weißer Seide, das sie abends bei der Gesellschaft getragen hatte.

Durch das prachtvolle, dunkle Haar waren mattschimmernde Perlen geschlungen, Perlen hing an den Armen, an den Ringen.

Aus der halben Dämmerung, welche durch sorglich hergestellte Vorhänge worden war, leuchtete das marmorweiße Antlitz fast gespenstlich. Es schien, als wäre alles Leben darinnen erstorben, als rege eine herrliche Statue die Oberlippen.

„Gnädige Frau!“ sagte der alte Hausarzt noch einmal, als wollte er sie ermuntern. „Aber gnädige Frau! Sie sind ja wie versteinert? Wo

den Gedanken, durch den dunklen Gang zu laufen? Sie sagen aus, Fräulein hell, daß der Kleine, als Sie ihn vor nunmehr anderthalb Stunden verließen, zwar fieberte, aber doch noch klar sprach? Dann muß sich in der Zwischenzeit irgend etwas ereignet haben: das Kind wurde stark erregt; es hat vermutlich etwas gehört, wollte selbst nachsehen und muß gefallen sein. Daher stammt die starke Wunde und die Erschütterung. Anders ist die Sache nicht erklärlich. Darf ich bitten, mir den Ort zu zeigen, wo Sie das Kind gefunden haben?“

Sie, Fräulein, bleiben vielleicht bei dem Kleinen. Es wäre ja möglich, daß er zu sich kommt. Jedenfalls geben wir augenblicklich Krümmerschläge. So — und Sie, gnädige Frau, kommen mit mir und zeigen mir die Stelle, wo Heinz lag!“

Frau Margot erhob sich gehorsam. Wie eine Nachtwandlerin stand sie da, felsam absteigend von ihrer Umgebung. Dort lag das bewußtlose Kind, Lisbeth wand schon die kühlenden Umschläge aus, im ganzen Gemach herrschte die durch einen plötzlichen Krankheitsfall hervorgerufene Unordnung.

Rur sie selbst war noch in dem schleppenden Kleide von weißer Seide, das sie abends bei der Gesellschaft getragen hatte.

Durch das prachtvolle, dunkle Haar waren mattschimmernde Perlen geschlungen, Perlen hing an den Armen, an den Ringen.

Aus der halben Dämmerung, welche durch sorglich hergestellte Vorhänge worden war, leuchtete das marmorweiße Antlitz fast gespenstlich. Es schien, als wäre alles Leben darinnen erstorben, als rege eine herrliche Statue die Oberlippen.

„Gnädige Frau!“ sagte der alte Hausarzt noch einmal, als wollte er sie ermuntern. „Aber gnädige Frau! Sie sind ja wie versteinert? Wo

den Gedanken, durch den dunklen Gang zu laufen? Sie sagen aus, Fräulein hell, daß der Kleine, als Sie ihn vor nunmehr anderthalb Stunden verließen, zwar fieberte, aber doch noch klar sprach? Dann muß sich in der Zwischenzeit irgend etwas ereignet haben: das Kind wurde stark erregt; es hat vermutlich etwas gehört, wollte selbst nachsehen und muß gefallen sein. Daher stammt die starke Wunde und die Erschütterung. Anders ist die Sache nicht erklärlich. Darf ich bitten, mir den Ort zu zeigen, wo Sie das Kind gefunden haben?“

Sie, Fräulein, bleiben vielleicht bei dem Kleinen. Es wäre ja möglich, daß er zu sich kommt. Jedenfalls geben wir augenblicklich Krümmerschläge. So — und Sie, gnädige Frau, kommen mit mir und zeigen mir die Stelle, wo Heinz lag!“

Frau Margot erhob sich gehorsam. Wie eine Nachtwandlerin stand sie da, felsam absteigend von ihrer Umgebung. Dort lag das bewußtlose Kind, Lisbeth wand schon die kühlenden Umschläge aus, im ganzen Gemach herrschte die durch einen plötzlichen Krankheitsfall hervorgerufene Unordnung.

Rur sie selbst war noch in dem schleppenden Kleide von weißer Seide, das sie abends bei der Gesellschaft getragen hatte.

Durch das prachtvolle, dunkle Haar waren mattschimmernde Perlen geschlungen, Perlen hing an den Armen, an den Ringen.

Aus der halben Dämmerung, welche durch sorglich hergestellte Vorhänge worden war, leuchtete das marmorweiße Antlitz fast gespenstlich. Es schien, als wäre alles Leben darinnen erstorben, als rege eine herrliche Statue die Oberlippen.

„Gnädige Frau!“ sagte der alte Hausarzt noch einmal, als wollte er sie ermuntern. „Aber gnädige Frau! Sie sind ja wie versteinert? Wo

den Gedanken, durch den dunklen Gang zu laufen? Sie sagen aus, Fräulein hell, daß der Kleine, als Sie ihn vor nunmehr anderthalb Stunden verließen, zwar fieberte, aber doch noch klar sprach? Dann muß sich in der Zwischenzeit irgend etwas ereignet haben: das Kind wurde stark erregt; es hat vermutlich etwas gehört, wollte selbst nachsehen und muß gefallen sein. Daher stammt die starke Wunde und die Erschütterung. Anders ist die Sache nicht erklärlich. Darf ich bitten, mir den Ort zu zeigen, wo Sie das Kind gefunden haben?“

sich scharf gegen Buchanan. Dieser sei die Ursache jeder der fortgesetzten Gärung in Rußland. Der „Dien“ erklärt, England sehe den Krieg aus egoistischen Gründen fort, nachdem es ihn aus egoistischen Gründen begonnen habe. Der britische Imperialismus trachte Rußland um die Früchte der Revolution zu bringen. Trotz aller Vorkehrungen der Regierung nehmen die Defektionen in der russischen Armee zusehends zu. Die heimkehrenden Soldaten werden von der Bevölkerung welche glaubt, der Krieg sei zu Ende, enthusiastisch begrüßt. Eine zwangsweise Rückbeförderung der Soldaten an die Front erwies sich als unmöglich, da alle Gendarmen entworfen worden sind und die an Stelle der Polizei gebildete Miliz mit den Defektoren gemeinsame Sache macht. Die Bevölkerung schlägt sich durchweg auf die Seite der Soldaten.

Genf, 4. Mai. Der Pariser „Eclair“ erzählt aus Rom, daß die Ausschreitungen während der Maffei in Petersburg aufs blutigste verliefen. Die Entente befürchtet einen baldigen Ausbruch einer Kabinetskrise, deren erstes Opfer Miljukow sein werde.

Bern, 5. Mai. Der Madrider Berichterstatter des „Petit Parisien“ hatte eine Unterredung mit Naura, der erklärte, er erkenne an, daß die Besenkungen eine bedauerliche Tatsache seien, aber sie bildeten keinen genügenden Grund für einen Krieg. Wenn Deutschland zuweilen spanische Schiffe enteigne, so geschehe es nicht, um Spanien zu beleidigen, sondern um die Blockade gegen die Alliierten durchzuführen.

Amsterdam, 5. Mai. Aus Amerika wird gemeldet, daß Wilson von den Staaten Südamerikas schärfere Erklärungen gegen Deutschland und engere Zusammenschluß gefordert hat, damit Deutschlands Handel aus ganz Amerika ausgeschlossen werde. Brasilien und Chile antworteten, daß sie Schritte nach Washington senden würden, um dort darüber zu verhandeln.

Rotterdam, 5. Mai. (B.Z.) Nach dem „Nieuwe Rotterdamischen Courant“ meldet „De Telegraf“ vom 3. Mai aus New York, der Plan möglichst bald eine Expedition nach Frankreich zu führen, finde die Billigung Wilsons, aber im Kriegsdepartement sei dagegen. In einer Antwort an die Gouverneure der Staaten, die sich jetzt einer Konferenz mit dem Landesverteidigungsminister in Washington befinden, hat der Staatssekretär im Innern gesagt, der Krieg werde seiner Meinung nach noch mehrere Jahre dauern. Deutschland habe Lebensmittel genug, um noch 2 Jahre oder länger auszuhalten.

Haag, 5. Mai. Aus London wird gemeldet, Berichte aus Amerika zufolge arbeitet Edison mit 55 anderen Sachverständigen, um gegen Tauchboote ein Mittel zu finden. Er probiert, um an Bord der Schiffe Elektrizität so anzunehmen, daß die Leucht von ihrem Kurs abgelenkt werden, oder auch die Batterien, bevor sie ihr Ziel erreichen.

waren Sie denn, als dem armen kleinen Kerl das Unglück geschah?“

Ein irres Lächeln glitt um ihren Mund, aber sie antwortete nicht. Automatenhaft ruhig ging sie nach der Tür, welche in den Verbindungsgang führte. Und noch immer wortlos schritt sie dem Tret voran und öffnete die Tür zu dem großen Salon.

„Dort!“

Es war das erste Wort, welches sie sprach. Sie wies dabei nach dem Boudoir.

„Aha,“ sagte Doktor Senger vorstehend, „dort, nicht wahr, in der Nähe des Kamins? Da fanden Sie ihn? Ach richtig! Da sind ja auch keine Blutsteden am Leppich. Also: hier lag Heinz Kopf! hm! Er ist folglich von der Portiere her hier bis zum Kamin gegangen, wahrscheinlich sehr leise, denn er war in bloßen Füßen. Hier hat er vermutlich an eines der Dienstgeschirre aus Messing gestoßen, da — die Schaufel ist stark hervorgerückt — und nun ist er zurückgestürzt auf den Kaminrand. Die Wunde zeigt genau, daß er auf etwas sehr Kantiges aufstieß, auf eine Spitze. Hier, das Kamingitter ist der einzige derartige Gegenstand im Zimmer. Ja — ganz richtig! Da gab sogar ein paar Blutstede.“

Also: der Kleine zog sich seine schwere Bekleidung bestimmt hier zu. Aber nun frage ich: Wie ist es möglich, daß er dann auf dem Leppich lag? Daß er selbst sich die Füße bis sechs Zentimeter weiterschleppete, erscheint als vollkommen ausgeschlossen. Er war ganz bestimmt momentan betäubungslos. Also: da war jemand, der ihn hob und die kurze Strecke hintrug. Wer aber kann hier etwas zu tun gehabt haben? Denken Sie doch einmal nach, gnädige Frau! Die Sache beginnt mir sehr seltsam zu erscheinen!“

(Fortsetzung folgt.)

## Württemberg.

Die Württ. Staatsschuld belief sich am 31. März 1914 auf 692 933 514 M., dagegen wurden abgelöst bei der 3 und 3/2-prozentigen Schuld durch Verrechnung auf verwilligte Anleihen und durch Schahannweisungen insgesamt 20 937 700 M., sodass der Stand der Staatsschuld am 31. März 1915 sich auf 671 955 812 M. belief. Verglichen mit dem Stand am 31. März 1914 ergibt sich eine Vermehrung um 25 266 800 M.

Stuttgart, 5. Mai. Die Königin hat sich gestern auf einige Tage zum Besuch der Fürstin zu Waldeck und Vermont nach Krossen begeben.

Aus der Neresheim-Gilwanger Gegend wird geschrieben: 14 Tage Sommerzeit und keine Plage und keine Erbitterung, nicht einmal eine Nigkimmung und das auf dem Lande! Woher doch das? Wir wohnen ganz weit abseits vom Weltverkehr und wissen noch gar nichts vom einer Sommerzeit! Die Uhr in der Stube wie in der Bekanttasche, der Bauer aufs Feld, wie die Gans in ihrem Stall, — die Gänse wollen sich, wie von einer Seite gemeldet wird, in großem Eigensinn gar nicht fügen und schnattern noch zu ganz polizeiwidriger Stunde, auch die Kühe sollen revoltieren und geben einfach ihre Milch nicht ab, wenn die Magd von der verrückten Zeit sich verschens auch mal verrückt ließ — Darum blieben und bleiben wir bei der alten Sommerzeit und alles — Mensch und Vieh — ist höchst zufrieden damit. Nur die Kirchenuhr bringt denen, die unsere Abgeschiedenheit verlassen wollen, zum Bewußtsein, daß die Leute an den Bahnhöfen und in den Städten schon um eine Stunde älter seien, also sie sich spüten müssen, wenn sie in der Welt draußen noch mitkommen wollen. Und kommen sie dann abends heim, sind sie wieder 1 Stunde jünger geworden. O wie wohl tut das den alten Gliedern! Nur die Kirchenuhr ist verrückt worden, die Glocken selbst, die bald über anderes Leid zu klagen haben, haben genug an den ihm zubeachteten Weh und bleiben tren, solange sie noch ihres Lebens sich freuen dürfen. Sie läuten den Angelus mittags um 1 Uhr, und morgens und abends, wenn es dämmert und zum Gottesdienste genau so wie früher, da die Welt noch nicht wußte von einer Sommerzeit. — Siehe da, das ist der Grund, warum bei uns trotz Sommerzeit alles vollumfänglich zufrieden ist! Nach's nach!

### Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 7. Mai. „In die Blüte“ werden jetzt wieder viele wandern, um sich an den Herrlichkeiten des Frühlings zu erfreuen. Ihnen allen sei die dringende Bitte aus Herz gelegt: Genießt die Schönheit mit den Augen und nicht mit den Händen! Reißt keine Blütenzweige von den Bäumen! Aus den Blüten sollen Früchte werden. Wir dürfen der Natur, die so gütig für uns sorgen will, nicht aus Gedankenlosigkeit, Selbstsucht oder Mutwillen ihre besten Absichten vereiteln.

Juder zum Einmachen. Dem Ernährungsausschuß des Reichstags teilte der Regierungsvertreter mit, daß 900 000 Doppelzentner Juder für

Einmachzwecke verfügbar sein würden. Die Kommunalverbände hätten eine Unterverteilung vorzunehmen.

Einziehung des verdorbenen Papiergelds. Die württ. Postverwaltung hat angeordnet, daß beschädigte und unbrauchbar gewordene, sowie geflehte und beschmutzte Reichsbanknoten, Reichslaffenscheine und Darlehenslaffenscheine, deren Umtauschfähigkeit zweifellos ist, bei den Postklassen zwar anzunehmen, aber nicht wieder auszugeben, sondern der Reichsbank zuzuführen sind.

Pforzheim, 4. Mai. Wie die Arbeiter der Firma Lang in Mannheim, so haben auch die 700 Arbeiter und Arbeiterinnen der Fabrik Friedrich Speidel in Pforzheim (vormals Kettenfabrik) eine feierliche Kundgebung in den Räumen der Firma gegen die Rüstungsstreife gehalten. Es wurde beschlossen, an Generalfeldmarschall v. Hindenburg und an General Gröner, den Chef des Kriegsamtes, Kundgebungstelegramme zu senden, in denen der Willen zum Durchhalten auch in der Arbeit betont werde.

Pforzheim, 5. Mai. Der „Volksfreund“ berichtet von folgendem Kriegsdahl: Ein französischer Kriegsgefangener, der in der Umgegend von Darmstadt beschäftigt und von da entflohen war, wurde des Umherirrens müde und fragte kürlich in der Nähe von Springen in seinem in zwei Jahren Gefangenschaft mühsam erlernten Deutsch einen auf dem Felde arbeitenden russischen Gefangenen, ob er sich da, ohne gehauen zu werden, wieder stellen könne. Der Russe antwortete ihm in nicht minder fremd klingendem Deutsch, daß er das nicht zu befürchten habe. Daraus ließ sich der Franzose, der mit einem schweren Rucksack bepackt, Zivilkleider trug, von dem Russen und einem Schulbuben ruhig nach dem Ortsarrest bringen, von wo aus er hier eingeliefert wurde. Ein wirklich anmutendes Kriegsdahl, die beiden Entenelämpfer, die sich zur Verständigung der deutschen Sprache bedienten, die sie in der Gefangenschaft einigermaßen erlernt haben und die Abführung des Franzosen durch den Russen in erneute Gefangenschaft.

(Gingel.) Der Krieg stellt an unsere Nervenkraft große Anforderungen. Im gesellschaftlichen und geschäftlichen Verkehr spüren wir die Nervosität; eine oft unartige Gerechtigkeit. So mehren sich die Klagen über mangelnde Höflichkeit der Verkäufer in den Geschäften, diese beklagen sich immer über das oft sehr anspruchsvolle Auftreten des verehrl. Publikums. Es entfehen unnötige Reibungen, die vermieden werden könnten, wenn auf beiden Seiten Entgegenkommen gezeigt würde. Auch über die Behandlung des Publikums bei den Bezugschein- und Abgabestellen bekommt man oft lebhaft Klagen zu hören. Es kann aber nicht verkannt werden, daß den dort Angestellten bei dem Vorgehen eines Teils der Bevölkerung die Geduld reizen kann, nämlich wenn Antragsteller ein unvernünftiges Verhalten an den Tag legen und allen sachlichen Zureden gegenüber unzugänglich bleiben. In solchen Einzelfällen haben die betr. Angestellten einen schweren Stand, der große Selbstbeherrschung verlangt. Es ist zu

berücksichtigen, daß die Behörden heute vielfach mit ungeschulten Arbeitskräften arbeiten und eine große verantwortliche Arbeitskraft erledigen müssen. Auseinandersetzungen vermeiden. Zur Einmütigkeit beizutragen ist auch eine wichtige Kriegslleistung.

### Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin. In den Riesenschlachten im Westen haben die Franzosen und Engländer bereits über eine Million in den Kampf geworfen. Die Engländer setzten bis heute im ganzen 44 Divisionen, davon 12 Divisionen zum zweitenmale ein, was einer Zahl von rund 700 000 Kämpfern entspricht. Die Franzosen erstrebten mit vollen 53 Divisionen oder über 400 000 Mann vergeblich den Sieg. Das einzige Ergebnis dieser Rieseneinsätze sind Riesenerluste.

Berlin, 7. Mai. Nach einer Meldung der deutschen Truppen verwendet die Entente unter den Artillerie- und Infanteriegeschossen auch besondere Brandgeschosse. Am 22. April, nachmittags, wurde der Tornister eines Verwundeten von einem Infanteriegeschos getroffen und brannte aus. Das Fleisch fing an zu kochen. Bei einem anderen Verwundeten, dem durch einen Granatsplitter ein Arm abgerissen war, brannte das Fleisch in der Achselhöhle trotz des strömenden Blutes. Einem Maschinengewehrstützen wurde der Kopf durchschossen, der augenblicklich lichterloh zu brennen anfing.

Berlin, 7. Mai. (WZ.) „Le Petit Journal“ meldet am 30. April, daß 300 000 deutsche Soldaten zu Zuchthaus oder Gefängnis verurteilt worden seien, weil sie sich weigerten, an die Front zu gehen. Welch' unerschöpfliches Heer muß das deutsche sein, das gleichzeitig den Ansturm der vereinten britischen und französischen Armeen abwehrt und sich dabei noch den Luxus gestatten kann, etwa 10 Armeekorps ins Zuchthaus zu stecken und diese Zuchthäuserarmee zu bewachen!

Amsterdam, 6. Mai. (WZ.) Es verlautet zuverlässig, daß die für landwirtschaftliche Arbeiten beurlaubten englischen Soldaten am 1. Mai auf telegraphische Ordre vom General Haigh zurückberufen wurden. Der Transport der Truppen zur Front soll so schnell wie möglich erfolgen.

Berlin. (Priv.-Tel.) Wieder „Berl. Lokalanz.“ aus Genf erfährt, sollen sich nach einer Meldung des „Matin“ auch amerikanische Kriegsschiffe den europäischen Gewässern nähern. — Die britische Admiralität hat an sämtliche Handelsschiffe den Befehl gerichtet, auf jedes Unterseeboot, das sich innerhalb der Entfernung eines Torpedoschusses nähert, sofort das Feuer zu eröffnen. Die britischen Unterseeboote hätten den Befehl erhalten, sich stets von den Handeldampfern in dem genannten Abstand zu halten.

Basel, 6. Mai. (GZG.) Der Zürch. „Tagesanz.“ drahtet aus Newyork: Eine Million junger Leute zwischen 15 und 18 Jahren wurden soeben als freiwillige Landarbeiter eingestellt. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat beschlossen, über die Dauer des Krieges ausnahmsweise chinesische Arbeiter zuzulassen.

## amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

### Bekanntmachung

des stv. Generalkommandos XIII. (R. W.) Armeekorps.

Da über die Zulässigkeit des Pferdehandels und der Ausfuhr von Pferden immer noch Zweifel und Mißverständnisse zu bestehen scheinen, wird hiemit unter Aufhebung der bisherigen Verfügungen des stv. Generalkommandos vom 5. Februar 1915 (Staatsanzeiger Nr. 32 vom 8. Februar 1915), vom 31. Mai und 10. Juni 1915 (Staatsanz. Nr. 134 vom 11. Juni 1915) und vom 11. September 1916 (Staatsanz. Nr. 215 vom 14. September 1916) zusammenfassend folgendes verfügt:

1. Pferde dürfen nur von solchen Personen gekauft und nur an solche Personen verkauft werden, die hiezu eine schriftliche Erlaubnis des stv. Generalkommandos besitzen. Gewerbsmäßige Pferdehändler erhalten auf Antrag allgemeine Erlaubnisscheine, die jeweils für einen Monat Gültigkeit haben. Kaufsliebhaber, die den Pferdehandel nicht gewerbsmäßig betreiben, haben beim stv. Generalkommando von Fall zu Fall durch Vermittlung der zuständigen Schultheißen- und Oberämter ihres Wohnortes um die Erlaubnis einzukommen.

2. Die Ausfuhr von Pferden aus Württemberg ist verboten. Gesuche um Befreiung von diesem Verbot in ganz dringenden Ausnahmefällen sind dem stv. Generalkommando durch Vermittlung der zuständigen Schultheißenämter und Oberämter vorzulegen.

3. Die Bestimmungen der Ziffer 1 und 2 beziehen sich auf lebende Pferde jeglicher Art, gleichviel ob kriegsbrauchbar oder unbrauchbar, Arbeits- oder Schlachtpferde. Pferdebesitzer, welche kriegsbrauchbare Pferde zu verkaufen haben, können diese durch

Vermittlung der zuständigen Schultheißen- und Oberämter dem stv. Generalkommando zum Kauf anbieten.

4. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden nach § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand in Verbindung mit dem Reichsgesetz vom 11. Dezember 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 813) bestraft.

Stuttgart, den 1. Mai 1917.

Der stv. kommandierende General  
v. Schäfer.

### R. Oberamt Neuenbürg.

Am 1. Oktober d. J. werden Jüglinge in die **Küsterbau- schulen** aufgenommen.

Näheres ersichtlich in der Beilage zum Staatsanzeiger Nr. 91.

Den 4. Mai 1917.

Oberamtmann Siegele.

## Rotes Kreuz.

### Aufruf!

Der Landesverein vom Roten Kreuz erlöst die Bitte um Zuwendung alter Herren- und Frauen-Filzhüte, deren Ertrag seinen immer mehr wachsenden Aufgaben zugute kommen soll. Es wird gebeten, entbehrliche Stücke bei der Hausammlung von altem Zeitungspapier bereit zu halten und zugleich mit demselben den Sammelnden abzugeben.

Neuenbürg, 2. Mai 1917.

Der Bezirksvertreter:  
Baumann.

### R. Forstamt Neuenbürg.

## Reisig-Verkauf

am Freitag, den 11. Mai,  
vormittags 11 Uhr,

in Neuenbürg (Rathaus) im Anschluß an den Beigeholzverkauf aus Abt. Lindenberg: 10 Rm. buch, Reisprügel und einige Lose buch. und Nadelreis, geschätzt zu 500 Wellen.

Krnbach.

Einen neuen

## Wagen

60 Zentner Tragkraft, hat zu verkaufen

Friedrich Buchter,  
Metallschleifer.

Eine gute, frischmellige

## Milchkuh

zu kaufen gesucht.

Offerte erbittet

Wilh. König, Herrenalb.

**Bekanntmachung**  
des **Heilb. Generalkommandos XIII. (R. W.) Armeekorps.**  
Im Interesse der öffentlichen Sicherheit wird folgende  
Verordnung über **private Mühlen** erlassen:

§ 1.  
Als private Mühle im Sinne dieser Verordnung gilt jede  
**nicht gewerblich** betriebene Mühle und jede Vorrichtung, die  
zur Herstellung von Schrot oder Brotmehl geeignet ist, mag sie  
für Hand- oder Kraftbetrieb eingerichtet, beweglich oder fest  
eingebaut sein.

§ 2.  
Die Benutzung von privaten Mühlen jeder Art zur Zer-  
kleinerung von Getreide zu Speise- oder Futterzwecken ist  
**unterfagt.**

Alle derartigen Mühlen sind von den Ortspolizeibehörden  
unter **Verschluß** zu nehmen, nachdem ein wesentlicher Bestandteil  
des Mühlenwerks herausgenommen ist. Letzterer ist amtlich zu  
verwahren.

In dringenden Fällen können die Ortspolizeibehörden für  
bestimmte Mengen von Brot- oder Futtergetreide, soweit den  
Besitzern das Recht der freien Verfügung über die Früchte  
zusteht, die Verarbeitung gestatten. Die Erlaubnis darf nur  
schriftlich erteilt werden und muß den Namen des Besitzers,  
Menge und Art des zu verarbeitenden Getreides, sowie die  
Frist, für die die Erlaubnis gilt, enthalten. Die Erlaubnis  
kann an die Bedingung geknüpft werden, daß während der Zeit  
der Benutzung der Betrieb **polizeilich beaufsichtigt** wird. Die  
Erlaubnisscheine, sowie der in Abs. 2 genannte Bestandteil des  
Mühlenwerks sind nach Ablauf der Frist der Ortspolizeibehörde  
zurückzugeben und von dieser **anzubewahren.**

§ 3.  
Jede entgeltliche oder unentgeltliche dauernde oder vorüber-  
gehende **Ueberlassung** von privaten Mühlen an andere ist  
unterfagt, soweit nicht für vorübergehende Benutzung Genehmi-  
gung nach § 2 Abs. 3 erteilt ist.

§ 4.  
Kaufverträge über private Mühlen, die bei Inkrafttreten  
dieser Verordnung noch nicht durch Lieferung ausgeführt sind,  
sind nichtig.

§ 5.  
Zu widerhandlungen gegen diese Verordnung werden mit  
Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Bei Vorliegen  
mildernder Umstände kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis  
zu 1500 M. erkannt werden.

Stuttgart, den 25. April 1917.  
Der stellv. komm. General: v. Schaefer.

Die Ortspolizeibehörden werden zufolge Erlasses der  
Landesgetreidestelle vom 2. d. M. auf vorstehende Verordnung  
besonders hingewiesen und veranlaßt, die Benutzung dieser  
Mühlen außer durch Verschluß mit amtlichem Siegel auch durch  
**Herausnehmen eines wesentlichen Bestandteils des Mühlen-  
werks**, der amtlich zu verwahren ist, unmöglich zu machen.  
Der Vollzug dieser Anordnung durch die Ortspolizeibehörden  
wird von hier aus nachgeprüft werden.

Eine Erlaubnis im Sinn des § 2 Absatz 3 der Verord-  
nung soll **grundsätzlich nicht** erteilt werden. Wo sie in dringenden  
Fällen ausnahmsweise gegeben wird, geschieht dies in der Form  
eines Mahlscheins nach dem für diese geltenden näheren Vor-  
schriften. Der Betrieb der Mühle muß **während ihrer Be-  
nutzung (auf Kosten des Mahlenden) polizeilich beaufsichtigt**  
werden.

Nach § 4 der Verordnung ist eine Neuanschaffung privater  
Mühlen ausgeschlossen.

Verzeichnisse aller in den einzelnen Gemeindebezirken  
vorhandenen privaten Mühlen oder Fehlanzeigen sind binnen  
14 Tagen hierher vorzulegen.

Die oberamtl. Bekanntmachung über Schrotmühlen u. dergl.  
vom 7. August 1916 (Enztäler Nr. 184) wird aufgehoben.  
Neuenbürg, den 5. Mai 1917. R. Oberamt. Ziegele.

**Kommunalverband Neuenbürg**  
**Anordnung, betreffend die**  
**Reisebrotmarken.**

In Ergänzung und teilweiser Abänderung der früheren  
Verfügungen des Oberamts über die **Reisebrotmarken**  
wird folgendes bestimmt:

1) Die Reisebrotmarken sind zur Vermeidung der Gefahr  
ihrer Fälschung mit einem Wertpapierunterdruck ausgestattet  
worden, der einen in grauem Feld stehenden Reichsadler dar-  
stellt. Diese Marken werden derzeit schon ausgegeben. Neben  
ihnen dürfen bis Ende April auch noch die Marken alten Musters,  
von welchen noch größere Vorräte vorhanden sind, von den  
Kartenabgabestellen und Wirten an die Verbraucher ausgegeben  
werden. Die **Lauffrist** für die alten Marken ist bis 15. Mai  
ds. Js. verlängert. Vom 16. Mai an haben nur noch die  
**neuen Marken Gültigkeit.** Alte Marken, die bis 15. Mai  
nicht verwendet sind, können nicht in neue ungetauscht werden.

Die **Wirte, Bäcker und Mehlverkäufer** müssen alle von  
ihnen eingenommenen (eingelösten) Reisebrotmarken alten Musters  
spätestens bis zum 20. Mai an die Kartenabgabestellen bezw.  
Mehlverleiherstellen abliefern.

Nach dem 20. Mai dürfen diese Stellen alte Reisebrot-  
marken zum Umtausch in Kommunalverbandsbrotmarken oder  
zur Erteilung von Mehlanweisungen nicht mehr annehmen.

Die Wirte, welche zur Umwechslung von Kommunalver-  
bandsbrotmarken in Reisebrotmarken ermächtigt sind, müssen  
ihren Vorrat **ungebrauchter Marken** spätestens bis 5. Mai der  
Kartenabgabestelle zurückgeben. Es werden nur ganze Hefstücken  
ungebrauchter Marken zurückgenommen.

2) **Militärurlauber und Reichsausländer**, denen Reise-  
brotmarken nicht in Umtausch gegen Kommunalverbands-Mehl-  
und Brotmarken, sondern gegen besondere Empfangsbcheinigung  
ausgefollt werden, erhalten wegen der Herabziehung des Mehl-  
und Brotverbrauchsfahes künftig nur 4, nicht mehr wie bisher  
5 Reisebrotmarken über 50 g Brot für jeden Tag.

3) Um einen Mißbrauch von Reisebrotmarken, auf welche  
bereits Mehl oder Brot bezogen ist, unmöglich zu machen, müssen  
die Marken bei der Einlösung **entwertet** werden. Zu diesem  
Zweck sind die neuen Reisebrotmarken auf der rechten Seite in  
senkrechter Richtung, etwa 1 cm vom Rand entfernt, durchlocht.  
Bei der Verabfolgung von Brot oder Mehl haben die Bäcker,  
Händler oder Wirte sofort nach der Empfangnahme der Marken  
den rechts von der Durchlochung befindlichen Streifen abzu-  
trennen. In den Wirtschaften hat die Abtrennung nicht durch  
die Bedienung, sondern durch die Person zu geschehen, die das  
Brot an die Bedienung ausgibt. Der kleine, abgetrennte Teil  
der Marken braucht nicht aufbewahrt zu werden.

4) Die **Brotartenabgabestellen** haben sämtliche **unverwendet**  
**gebliebenen Reisebrotmarken** (Hefstücken und Bogen) alten Musters  
abgezählt und gebündelt (spätestens bis zum 10. Mai an das  
Oberamt einzusenden). Die vollständige Rückgabe der unge-  
brauchten Marken ist notwendig, weil sonst der Kommunalver-  
band mit dem Mehlwert derselben belastet bleibt.

5) Im übrigen bleiben die bisherigen Vorschriften bestehen.

Die **Ortsvorsteher** werden beauftragt, diese Vorschriften in  
der Gemeinde ortsüblich bekannt zu machen und die Brotarten-  
abgabestellen, sowie die Bäcker, Wirte und Händler besonders  
darauf hinzuweisen.

Neuenbürg, den 23. April 1917. R. Oberamt: Ziegele.

**Neuenbürg.**  
**Warnung.**

Obgleich bekannt ist, daß die Grundstücke in den „Maren-  
äckern“ gegenwärtig angebaut sind, kommt es immer wieder vor,  
daß dieselben von Leuten, die von der „Baldrennacher Steige“  
aus zur „Eisenbahn-Haltestelle“ wollen, als Uebergang benützt  
werden (Uebertretung gemäß § 368 Nr. 9 des Reichsstrafgeset-  
buchs).

Auf ergangene Anzeigen wird künftighin unnachlässig mit  
Strafen vorgegangen werden.

Den 5. Mai 1917. Ortspolizeibehörde. Stirn.

**Neuenbürg.**  
**Saathartoffeln**

Diejenigen hiesigen Einwohner, welche noch nicht genügend mit  
versehen sind, wollen bis nächsten  
**Dienstag, den 8. ds. Mts.,** vormittags 8—10 Uhr  
bei Ehelich'schen Keller einfinden.

Spätere Nachbestellungen werden nicht mehr angenommen.  
Den 5. Mai 1917. Städt. Lebensmittelstelle. J. A. Gemeinderat Meisel.

**Neuenbürg.**  
**Wurst-Abgabe**

im Ankerjaal  
nachmittags von 2—3 Uhr für die Inhaber der Fleischkarten  
Nr. 279—140, von 3—4 Uhr Nr. 139—1 rückwärts, von 4  
bis 5 Uhr für sämtliche hiesige Haushaltungen, welche bei der  
letzten Verteilung das anzusprechende Quantum nicht abgeholt  
haben.

Städt. Lebensmittelstelle.  
J. A. Gemeinderat Meisel.

*Josef Lorenz*  
*Emma Lorenz*  
geb. Buchter  
*Vormähle*  
Opladen a. Rh. 25. 4. 17. Neuenbürg

**Poffenau.**  
Aus den Gemeindevaerbanden  
kommen zum Verkauf:  
700 tannene u. forchene Stämme  
mit Fm.: 45 L., 38 L., 74 M.,  
32 IV., 57 V. u. 36 VI. M.;  
Sägholz: 37 St. tann. und  
forch. mit Fm.: 39 I. und  
II. M., 5 St. buch. mit Fm.:  
3 IV. und V. M. und 1 St.  
eich. mit Fm.: 0,35 IV. M.  
Bedingungslose Angebote auf  
die einzelnen Lose, in ganzen  
und Zehntelprozenten der Zap-  
preise ausgedrückt, schriftlich,  
unterschieden, verschlossen und  
mit entsprechender Aufschrift  
versehen, werden bis spätestens  
**Freitag, den 11. Mai 1917,**  
vorm. 11<sup>1/2</sup> Uhr,  
an das Schultheißenamt erbeten.  
Die Angebote werden sofort  
eröffnet.

**Große Wohlfahrts-**  
**Geld-Lotterie**  
in Genuß des Schwab. Frauen-  
vereins in Stuttgart.  
**Ziehung garantiert**  
**am 23. Mai 1917.**  
1912. Gesamtgewinn:  
**40000 M.**  
Hauptgewinn bar ohne Abzug  
**15000 M.**  
**5000 M.**  
LOSE à M. 1., Porto u. Liste 30 Pf.  
**Glückstaschen:**  
mit 11 Losen nur 10 M.  
Porto und Liste 6 Pf. extra.  
Zu beziehen durch die General-Agenten  
**Eberhard Patzer, Stuttgart**  
Friedrichstr. 16 • Fernsprecher 2222  
und die bekannten Verkaufsstellen.

Zu haben bei  
**C. Meeh, Neuenbürg.**

**Biehbefitzer!**  
Wenn Ihre Kuh nicht rinde,  
oder wenn sie öfters rinde und  
nicht aufnimmt, dann verlangen  
Sie kostenlose Auskunft von  
**Karl Köbele,**  
Vangenargen a. B. D 14.  
Chem.-pharmaz. Laboratorium.  
Eine Karte genügt.

**Benötigte dringend**  
**alle Art**  
**Säcke.**  
Zahle  
für Mehlsäcke 1.72,  
Zudersäcke 1.72,  
Zement- und Thomas-  
Säcke 42 Pfg.,  
Getreide-Säcke 1.35,  
auch alle anderen Sorten  
und zerriffene Säcke kaufte  
stets geg. sofortige Kassa.  
**S. Willner,**  
München,  
Pestalozzistr. 6/0.

**Formulare**  
zu  
**Reise-Ausweisen**  
zu haben in der  
Buchdruckerei die. Blättel.